

Digital Natives – ein Trugschluss: Warum junge Menschen ihre digitalen Kompetenzen entwickeln müssen

Zusammenfassung

‘Digital Native’ ist ein Begriff, der immer häufiger in der öffentlichen Diskussion auftaucht, um jene Generation junger Menschen zu beschreiben, die mit den neuen digitalen Medien aufgewachsen sind. Der Begriff vermittelt den Eindruck, dass junge Menschen intuitiv wissen, wie die neuen Technologien anzuwenden sind und daher keine digitale Ausbildung und Schulung benötigen. Das vorliegende Positionspapier untersucht diese Annahme genau und entlarvt diesen gefährlichen Irrtum. Junge Menschen verfügen nicht automatisch über die notwendigen Fertigkeiten, um die neuen Technologien sicher und effizient zu verwenden, außerdem sind die informell erworbenen Fertigkeiten oft unvollständig. Das Versäumnis, der Jugend in einer formalen Ausbildung umfassende Kompetenzen zu vermitteln, führt zu einer neuen digitalen Kluft zwischen digitalen Alltagskompetenzen und digitalen Arbeitsplatzkompetenzen. Wenn die für den Arbeitsmarkt erforderlichen Kenntnisse fehlen, führt das zu einer zunehmend verlorenen Generation, die ihr volles Potential als Lernende, Angestellte, UnternehmerInnen, oder BürgerInnen als AnwenderInnen und Anwender der digitalen Technologien nicht ausschöpfen kann.

Definition von Digital Native

Der Begriff Digital Native wurde im Jahr 2001 vom amerikanischen Schriftsteller Marc Prensky geprägt.¹ In seinem Artikel “Digital Natives, Digital Immigrants” hat Prensky die Digital Natives als junge Menschen definiert, die mit Computer, Handy und anderen digitalen Geräten aufgewachsen sind. Er behauptet, dass die digitale Umgebung die Art, wie junge Menschen denken und Informationen verarbeiten drastisch verändert – es ändere möglicherweise sogar die Strukturen im Gehirn. Prensky stellt den Digital Natives die Digital Immigrants gegenüber, d.h. Personen, die vor den allgegenwärtigen digitalen Technologien geboren sind und sie erst später im Leben kennengelernt haben. Laut Prensky sind in den USA alle Menschen, die nach 1980 geboren sind Digital Natives.² Später hat Prensky seinen Ansatz insofern verändert, als er den Begriff der „digitalen Weisheit“ eingeführt hat. Eine digital weise

¹ Marc Prensky “Digital Natives, Digital Immigrants”, 2001

² International Telecommunications Union “Measuring the Information Society”, 2013

Person kann nicht nur digitale Technologien verwenden, sondern sie auch kritisch bewerten, ethisch handeln und pragmatische Entscheidungen treffen.³ Mit dieser Änderung seines Diskurses über Digital Natives hat Prensky anerkannt, dass junge Menschen digitale Kompetenzen erwerben müssen, um die digitalen Technologien kritisch und effizient einsetzen zu können.

Es gibt noch einige andere in der (englischen) Literatur verwendete Begriffe für Digital Native: „Net generation“⁴, „Generation Y“⁵, „Google generation“⁶, etc., die sich alle in ihrer Begriffsdefinition einig sind: Die zwei wesentlichen Faktoren sind Alter und Konfrontation mit neuen Technologien. Im Laufe der Jahre hat der Begriff Eingang in den öffentlichen Diskurs gefunden und wird von Eltern, Lehrenden und politischen Entscheidungsträgern selbstverständlich verwendet⁷, um junge Menschen zu beschreiben, die von klein auf mit den neuen Technologien aufgewachsen sind.

Junge Menschen haben nicht automatisch digitale Kompetenzen

Mit einer Technologie konfrontiert zu sein, heißt nicht automatisch sie verwenden zu können. Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass nicht alle jungen Menschen technikaffin sind oder mehr lernen möchten. Laut einer australischen Studie sind zum Beispiel nicht mehr als 15% der Studierenden fortgeschrittene IKT-AnwenderInnen und 45% aller Studierenden können nur als „rudimentäre“ AnwenderInnen digitaler Technologien bezeichnet werden.⁸ Eine in Österreich durchgeführte Studie zeigt, dass lediglich 7% der 15-29-Jährigen über sehr gute Computerkenntnisse verfügen.⁹ Die EU-Generaldirektion für Beschäftigung, Soziales und Integration betont, dass es sich hier um ein großes Problem handelt, weil Computer- und IKT-Kenntnisse immer wichtiger für den Arbeitsmarkt und die soziale Inklusion geworden sind.¹⁰

³ Marc Prensky “H. Sapiens Digital: From Digital Immigrants and Digital Natives to Digital Wisdom”, 2009

⁴ Don Tapscott “Growing up digital: The rise of the net generation”, New York, 1997

⁵ Suzanne Perillo “Reaching Generation Y. To Be or Not to Be – Relevant”,
http://www.anglicanschoolsaustralia.edu.au/files/dr_s_perillo_gen_y.pdf

⁶ Ellen Johanna Helsper and Rebecca Enyon, “Digital natives: where is the evidence?”, British Educational Research Journal, Vol. 36 no. 3, 2010

⁷ Siehe z.B. Zitate von Regierungsstellen bei Marty Walz und Will Brownsberger “A (real) virtual education”,
<https://virtualschooling.wordpress.com/2010/09/08/a-real-virtual-education-more-politics-of-virtual-schooling/>

⁸ G. Kennedy et al “Beyond natives and immigrants: exploring types of net generation students”, 2010, *Journal of Computer Assisted Learning*.

⁹ Ronald Bieber “Studie: Computerkenntnisse in Österreich (2014)”,
<https://www.youtube.com/watch?v=BtAFgBiTb5g>.

¹⁰ DG EMPL, “EU Employment and Social Situation. Quarterly Review”, September 2014

Der 2014 Horizon Report Europe betont außerdem, dass das Niveau der digitalen Kompetenzen von Kindern und Teenagern in Europa ungenügend ist.¹¹ Diese Tendenz ist vor allem für kritische und partizipatorische Alphabetisierung wichtig, wobei es darum geht, dass Studierende nicht nur den Inhalt lesen können, sondern sich auch mit ihm auseinandersetzen und aktiv darauf eingehen können. Die Studie „EU Kids Online“¹² zeigt, dass zwei von drei 9-10jährigen Kindern behaupten, nicht besser über das Internet Bescheid zu wissen als ihre Eltern. Diese Studie kommt auch zu dem Schluss, dass der Diskurs über Digital Natives die Notwendigkeit verschleiert, dass Kinder Unterstützung beim Erwerb ihrer digitalen Fähigkeiten brauchen.¹³

Eine Studie unter Studierenden an italienischen Universitäten hat gezeigt, dass die meisten von ihnen über sehr geringe digitale Kenntnisse bei Sicherheitsfragen verfügen. 42% der Studierenden waren sich z. B. nicht ausreichend über die Sicherheitsrisiken bei einem gratis WLAN bewusst, 40% schützen den Zugriff auf ihr Telefon nicht und 50% prüfen die von einem Programm zur Installation geforderten Berechtigungen nie oder selten.¹⁴ Zahlreiche kanadische Studien haben wiederholt nachgewiesen, dass es zwischen Digital Natives und den Digital Immigrants keinen signifikanten Unterschied bei den IKT-Kompetenzen gibt.¹⁵ Dr. Dan Russell, ein leitender Google Wissenschaftler glaubt, dass viele amerikanische Colleges - unter der Annahme es gäbe Digital Natives - den gefährlichen Fehler machen, Computerkurse zu streichen.¹⁶

Die „International Computer and Information Literacy Study (ICILS)“¹⁷ kommt zum Schluss, dass es möglich und wichtig ist, die von der Jugend heute benötigten Kenntnisse und Fertigkeiten zu lehren. Die internationale Vergleichsstudie hat die computer- und informationsbezogenen Kompetenzen von 60.000 SchülerInnen der achten Schulstufe in weltweit 21 Bildungssystemen untersucht. Dabei hat man herausgefunden, dass durchschnittlich 17% der Studierenden nicht einmal das unterste Niveau der Skala erreicht hat und nur ein kleiner Prozentsatz von 2% das

¹¹ NMC und die Europäische Kommission „Horizon Report Europe: 2014 Schools Edition“, 2014

¹² Sonia Livingstone et al „EU Kids Online Final Report“, 2011

¹³ Sonia Livingstone et al „EU Kids Online Final Report“, 2011

¹⁴ Tech and Law Center, „Security of the Digital Natives“, 2014, Italien

¹⁵ Erika E. Smith, „The Digital Native Debate in Higher Education: A Comparative Analysis of Recent Literature“, Canadian Journal of Learning and Technology, 2012.

¹⁶ Andrew Denholm, „Great internet age divide is a myth“, 2014,

<http://www.heraldscotland.com/news/education/great-internet-age-divide-is-a-myth.25672713>

¹⁷ International Computer and Information Literacy Study (ICILS) „Preparing for Life in a Digital Age. The IEA International Computer and Information Literacy Study. International report“. Springer Open, 2014

höchste Niveau, das die Anwendung von kritischem Denken bei der Suche nach Online-Informationen erfordert. Der Schluss legt nahe, dass es naiv ist, von den jungen Menschen zu erwarten, digitale Kenntnisse ohne formale Ausbildung und Schulung zu erwerben. Außerdem zeigen die Ergebnisse der Vergleichsstudie, dass in allen 9 teilnehmenden EU Ländern, ausgenommen der Tschechischen Republik und Dänemark, 25% der Studierenden ein niederes computer- und informationsbezogenes Kompetenzniveau hatten.¹⁸ Die Europäische Kommission warnt vor der Gefahr, dass es in Europa im digitalen Zeitalter einen bedrohlichen Mangel an Personen mit entsprechenden Kompetenzen geben wird, was Europas Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen wird.¹⁹

Die Jugend ist sich ihrer fehlenden digitalen Kompetenzen nicht bewusst

Junge AnwenderInnen digitaler Technologien überschätzen ihre IKT-Kenntnisse. Eine Studie aus dem Jahr 2014 zeigt die Diskrepanz zwischen der Selbsteinschätzung junger Menschen und den tatsächlich vorhandenen Computerkenntnissen auf. 84% der Studienteilnehmer gaben an „sehr gute“ oder „gute“ Internet-Kenntnisse zu haben, die Resultate der praktischen Tests ergaben jedoch 49% „schlechte“ oder „sehr schlechte“ Kenntnisse.²⁰ Der größte Unterschied zwischen selbsteingeschätzten Kenntnissen und tatsächlichen Kenntnissen gab es bei den jungen Menschen (15-29jährigen).

Unterschied zwischen Alltagskompetenzen und Arbeitsplatzkompetenzen

Die unterschiedlichen Kompetenzen der jungen Menschen werden am deutlichsten, wenn man die digitalen Alltagskompetenzen mit den Arbeitsplatzkompetenzen vergleicht. UK Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass die Jugendlichen ihre Online-Zeit damit verbringen SMS zu schreiben, Spiele zu spielen und Inhalte herunterzuladen, ebenso wie passiv Inhalte zu konsumieren, wie z.B. Videos zu schauen.²¹ Diese digitalen Alltagskompetenzen sind aber nicht jene Kenntnisse, die erforderlich sind, um eine Arbeit zu finden oder mit offiziellen Stellen zu kommunizieren. Hier werden formellere und besser strukturierte Kenntnisse benötigt.

¹⁸ International Computer and Information Literacy Study (ICILS) “Preparing for Life in a Digital Age. The IEA International Computer and Information Literacy Study. International report”. Springer Open, 2014

¹⁹ Europäische Kommission “The International Computer and Information Literacy Study. Main Findings and Implications for Education Policies in Europe”, November 2014

²⁰ “An online study makes it possible – new ECDL – reframing the climate of public opinion”, Österreich, 2014

²¹ Selwyn, Neil “The Digital Native – Myth and Reality”, 2009

Eine deutsche Studie liefert ähnliche Ergebnisse: Junge Menschen meistern alltägliche Aufgaben wie Lesezeichen auf einer Webseite setzen sehr geschickt aber weniger als 20% von ihnen können Absatzformatierungen in einem Textverarbeitungsprogramm verwenden oder den Diagrammtyp in einem Tabellenkalkulationsprogramm ändern²² – alles Produktivitätskenntnisse, die von Arbeitgebern in erster Linie gefordert werden.²³ Diese Kenntnisse können durch Schulung und Zertifizierung merklich verbessert werden.

Schlussfolgerung

- Der Begriff Digital Native lässt fälschlich vermuten, dass junge Menschen digitale Technologien intuitiv nutzen können. Mit diesem Begriff wird die von Eltern, Lehrkräften und politischen Entscheidungsträgern vertretene Wahrnehmung fortgesetzt und das führt dazu, dass wesentliche Kenntnisse aus dem Lehrplan fallen.
- Untersuchungen haben gezeigt, dass man eine Technologie nicht automatisch verwenden kann, nur weil man mit ihr konfrontiert ist. Tatsächlich verfügt ein großer Prozentsatz der europäischen Jugendlichen nicht einmal über elementare IKT-Kenntnisse.
- Junge Menschen überschätzen leicht ihre digitalen Kenntnisse. Praktische Tests haben gezeigt, dass das Selbstvertrauen hoch, die Computer- und Internet-Kenntnisse aber noch sehr unvollständig sind.
- Junge Menschen erwerben durch die Nutzung digitaler Technologien sogenannte Alltagskompetenzen (Umgang mit sozialen Medien, Videos, Spiele, usw.) aber nicht die vom Arbeitsmarkt geforderten digitalen Kenntnisse.
- Die digitalen Kompetenzen aller Personen sollten gefördert werden, damit sie nicht zurückzubleiben. Wenn junge Menschen keinen Zugang zu digitaler Ausbildung in formeller und strukturierter Form haben, können sie vielleicht nie alle digitalen Möglichkeiten als Lernende, Angestellte, UnternehmerInnen oder

²² Hartmut Sommer, "Digital competence study. Intermediate results", 2014, <https://www.youtube.com/watch?v=BtAFgBiTb5g>

²³ Die von BCS im Jahr 2014 durchgeführte Studie zeigt, dass auf den meisten Arbeitsplätzen Kenntnisse von E-Mail, Textverarbeitung und Tabellenkalkulation erforderlich sind. <http://www.bcs.org/content/conWebDoc/52627>

ganz einfach BürgerInnen ausschöpfen und werden so zu einer verlorenen Generation.

- Programme zur Förderung digitaler Kompetenzen sollten Eingang in alle Bildungsformen finden: formal, nicht formal und informell. Standardisierte, international anerkannte und anbieterunabhängige Zertifizierungen wie der ECDL bieten eine Möglichkeit, den Ertrag der Investition in Kompetenzförderungsprogramme innerhalb und außerhalb einer formellen Schulung zu messen.